Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 5

Artikel: Bessere Bildung mit mehr Musik
Autor: Waldemar Weber, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-959052

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6380

VERBAND MUSIKSCHULEN SCHWEIZ **VMS**
ASSOCIATION SUISSE DES ECOLES DE MUSIQUE **ASEM**
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DELLE SCUOLE DI MUSICA **ASSM**

AZ B
4450 Sissach

10025
Schweizerische Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15
3005 Bern

Animato

Oktober 1992

Erscheinungsweise
zweimonatlich

92/5

Redaktion und Inseratenannahme Sprungstrasse 3a, 6314 Unterägeri
Tel. 042/72 41 96, Fax 042/72 58 75

Bessere Bildung mit mehr Musik

Referat von Ernst Waldemar Weber, gehalten am 16. September 1992 auf der Bechburg ob Oensingen SO, über erste Erfahrungen mit dem dreijährigen Schulversuch mit erweitertem Musikunterricht. Die 51 Versuchsklassen erhalten bei entsprechenden Reduktionen in den Fächern Mathematik, Muttersprache und Fremdsprache wöchentlich bis zu fünf Lektionen in Singen/Musik. Trotzdem erreichen die Klassen auch in den Hauptfächern die Lehrplanziele mindestens so gut wie normale Parallelklassen, sind aber konzentrierter, spontaner und kreativer sowie sozialer im Verhalten.

Angeregt durch die Musikalischen Grundschulen in Ungarn führte ich in den Jahren 1972 bis 1979 in der Sekundarschule Muri bei Bern Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht durch. Sie unterschieden sich vor allem in drei Dingen vom ungarischen Vorbild: Erstens waren meine Schülerinnen und Schüler nicht nach musikalischer Begabung ausgewählt und zweitens gab es für sie keine zeitliche Mehrbelastung, weil die zusätzlichen Musikstunden bei uns durch einen Lektionenabbau in den drei Hauptfächern Muttersprache, Französisch und Mathematik kompensiert wurden. Drittens war mein Unterricht natürlich einfacher und nicht so bis ins letzte Detail methodisch durchdacht wie bei den hochspezialisierten und an der Kodály-Methode geschulten ungarischen Lehrkräften.

Interkantonaler Schulversuch mit erweitertem Musikunterricht

Dieser grossangelegte Versuch unter dem Titel «Bessere Bildung mit mehr Musik» wurde 1988 – 1992 mit über fünfzig Schulklassen in den Kantonen Bern, Luzern, Schwyz, Solothurn, Baselland, Schaffhausen, Appenzell-A.Rh, Thurgau, Waadt und Wallis durchgeführt, wobei jeder Versuchsklasse eine Kontrollklasse gegenübergestellt wurde.

Eine wissenschaftliche Auswertung, die durch das *Pädagogische Institut der Universität Freiburg* unter der Leitung von *Prof. J.L. Patry* durchgeführt wurde, wird in nächster Zeit die Erfahrungen in Buchform dokumentieren.

Von grossem Interesse sind weitere wirtschaftliche Arbeiten, die aufgrund dieses Schulversuchs entstanden und sich ganz gezielt mit den Auswirkungen beschäftigen, so zum Beispiel zwei Arbeiten aus dem Jahr 1991:
Höraufmerksamkeit und Schriftspracherwerb, Universität Bern, Frau G. Lauper
Fördern musikalische Aktivitäten die SOZIALKOMPETENZ? Universität Bern, G. Lauper

Auf diese begleitenden wissenschaftlichen Arbeiten soll zu einem späteren Zeitpunkt noch näher eingegangen werden.

Schulversuch in 50 Schulklassen

Trotzdem gab es bei meinen Versuchen sehr erfreuliche Ergebnisse, und das hat schliesslich dazu geführt, dass in den Jahren 1988 bis 1992 nach diesem schweizerischen Modell in mehr als fünfzig Klassen in der ganzen Schweiz die Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht durchgeführt werden konnten, von denen hier die Rede ist.

Ehemalige Schüler zwanzig Jahres später

Im Rahmen der wissenschaftlichen Auswertung kamen wir kürzlich mit einer Gruppe der jetzt bald dreissigjährigen ehemaligen Schülerinnen und Schüler der damaligen Musikklasse in Muri zusammen, um sie nach ihren Erfahrungen und Einschätzungen zu fragen; andere hatten sich schriftlich dazu geäussert. In diesem lebhaften und für mich bewegenden Gespräch kam natürlich auch zum Ausdruck, was ich damals alles hätte besser machen können. Aber vier Dinge traten deutlich hervor: Erstens waren sie alle gern in der Klasse gewesen und denken noch heute, sie hätten ein supergutes Verhältnis zueinander gehabt. Zweitens fanden alle, die Idee der Musikklasse sei eine gute Sache und müsse weitergeführt werden. Auf die Frage, ob statt Musik auch ein anderes musisches Fach in Frage kommen könnte, ist die Antwort besonders eindeutig: Alle waren der Meinung, Musik sei umfassend, alles andere lasse sich hier einbringen, aber nicht umgekehrt. Und schliesslich ist auffällig, dass allen die Musik lieb ist und viel bedeutet. In ihrer Zusammenfassung des Gesprächs schreibt Maria Spychiger: «Solches legt den Schluss nahe, dass im erweiterten Musikunterricht etwas Wesentliches passiert ist: Die Schülerinnen und Schüler haben das Symbolsystem 'Musik' erlernt. Sie können einem Teil ihres Erlebens über Musik Bedeutung verleihen und Ausdruck geben.»

Positive Ergebnisse in allen Bereichen

Im Unterschied zu dieser späten Rückmeldung sind die Resultate der IASEM-Schulversuche lediglich kurzfristiger Art. Je nach Kanton beziehen sie sich auf vier, drei oder gar nur zwei Jahre. Zwar darf ich dem wissenschaftlichen Evaluationsbericht nicht vorgreifen, aber über einige Ergebnisse und Tendenzen kann ich doch schon berichten. Da wäre etwa der Messbereich *Nacherzählung* auf der Mittel- und Oberstufe. Gesamthaft ergab sich zwischen Versuchs- und Kontrollklassen ein zwar positiver, aber nicht signifikanter Unterschied, wohl aber in den Dimensionen «Sachinhalt» und «Gestaltung», und zwar erst bei der dritten Messung. Zum *Unterrichtsklima* haben wir die Fächer Musik und Deutsch verglichen. Es zeigte sich, dass im Fach Musik die Dimension «Konkurrenz» hochsignifikant niedriger ist als in Deutsch. Erstaunlicherweise hat dagegen der Bereich «Disziplin» in Musik höhere Werte erhalten als im Deutschunterricht. Bei den soziometrischen Untersuchungen ergaben sich auch bei den Kontrollklassen gute Entwicklungen, aber bei den Versuchsklassen sind sie ausgeprägter, hochsignifikant sogar im Bereich «soziale Verbundenheit». Die *Schulleistungstests* konnten aus verschiedenen Gründen nicht überall durchgeführt werden. Die vorliegenden Resultate aber zeigen, dass die Versuchsklassen gesamthaft nicht schlechter abschneiden als die Kontrollklassen. Im Fach Deutsch sind die Versuchsklassen entweder gleich gut oder besser, in Französisch (dort wurden nur drei Klassenpaare verglichen) sind sie deutlich besser, in Mathematik zum Teil schlechter, zum Teil besser als die Kontrollklassen, wobei eine der Versuchsklassen deutlich tiefer startete und dann die Kontrollklasse überholte.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Wirkungen von erweitertem Musikunterricht – ganz abgesehen von den zusätzlich erworbenen musikalischen Fähigkeiten – eindeutig positiv sind. Und wahrscheinlich kann mit positiven Langzeitwirkungen gerechnet werden.

Klassen mit erweitertem Musikunterricht im Kanton Solothurn

Auch der Kanton Solothurn hat sich mit sechs Primarschulklassen am interkantonalen Schulversuch beteiligt. Die Erfahrungen, die während der vier Jahre gemacht wurden, sind ausserordentlich positiv.

Am 15. September 1992 hat nun die Regierung beschlossen, dass mit Beginn des Schuljahres 1993/94 weitere Klassen mit erweitertem Musikunterricht geführt werden. Das solothurnische Projekt sieht eine flexible Musikstundenzahl von *drei bis fünf Wochenstunden* vor. Die Gesamtstundenzahl für die Schüler wird aber gleich bleiben, d.h. zusätzliche Musikstunden werden durch Stunden aus den Bereichen Sprache, Mathematik und/oder Sachunterricht kompensiert, was aber, wie der Versuch deutlich gezeigt hat, mit keinen Nachteilen für die Schüler verbunden sein dürfte.

Voraussetzung zum Führen einer solchen «Musikklasse» im Kanton Solothurn sind pädagogisches und musikalisches Interesse. Zudem sollte auch die Bereitschaft zur Weiterbildung im musikalischen Bereich vorhanden sein. Vorgesehen sind für den Beginn jährlich eine Woche Fortbildung während der Ferien und vier bis sechs Zusammenkünfte für die beteiligten Lehrkräfte.

Ein Vorschlag für die Zukunft

Wie aber können wir erreichen, dass diese Wirkungen anhalten und wenn möglich im ganzen weiteren Leben bestimmend bleiben? Da bietet sich eine schöne Möglichkeit an: Musikklassen vom ersten bis zum sechsten Schuljahr. Hier werden die Klassen im Prinzip von einer einzigen Lehrkraft geführt, und innerhalb dieser sechs Schuljahre werden sie nicht durch Selektion zerrissen. In dieser Zeit ist es absolut möglich, dass alle Schülerinnen und Schüler das «Symbolsystem Musik» und damit auch seine Bezüge zu allen Künsten, zur Mathematik und zur Natur in sich aufnehmen.

Anforderungen an die Lehrkräfte

Voraussetzung ist allerdings, dass die Lehrkräfte für dieses schwerste aller Fächer gut ausgerüstet sind und dass sie beide Seiten der Musik pflegen: die emotionale wie die rationale Seite. Gut gerüstet sein heisst: wenigstens ein Instrument beherrschen, gut singen können, eine Methode zur Schulung der rhythmischen und melodischen Fähigkeiten von Grund auf kennen, Schultänze tanzen und vermitteln können, einfache Sätze für Schülerbesetzungen schreiben können (auf dem Computer), über Formen und Stile und über die Musikgeschichte einigermassen Bescheid wissen, über Fantasie verfügen, ein Organisationstalent sein, ein Flair haben für Theater, fürs Zeichnen, für Geschichte, Geographie, Biologie, für die Schönheiten in der Geometrie. Wahrhaftig, die Herausforderung ist gewaltig, sie wäre eines Hayek würdig. Aber obschon sie sich nicht in einem Konzern, sondern nur in einer Schulklasse manifestiert, kann sie sich doch zwanzigfach auf wunderbare Weise lohnen.

Wir leben in einer nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch kulturellen Krise. Seit einigen Jahren wurden die Beiträge an die kulturellen Institutionen eingefroren; so sind beispielsweise die Bundesbeiträge seit 1989 real um 20 Prozent zurückgegangen, und nun kommen überall noch massive Kürzungen der Kantone und der Gemeinden dazu. Einsparungen im kulturellen Bereich entlasten die Budgets nur sehr unwesentlich, aber sie gefährden oder zerstören wichtige kulturelle Aktivitäten. Anlässlich der Eröffnung der Berner Tanztage hat Bundesrat Stich kürzlich folgendes gesagt: «Kultur darf kein Luxusgut sein, das man sich in wirtschaftlich guten Zeiten leistet. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Jahren kann Kultur dazu beitragen, Lebensqualität zu vermitteln.» Wenn die Kantone an den Musikstunden sparen, dann sparen sie am falschen Ort. Gerade diese Investition würde sich langfristig lohnen, und wäre es nur als Drogenprävention. Wenn der Kanton Solothurn sich nun anschickt, gesetzliche Grundlagen für die Führung von Klassen mit erweitertem Musikunterricht zu schaffen, so kann ihm dafür nur gratuliert werden. Weil aber diese Investition kostenneutral ist, wird hoffentlich die äusserst wichtige Frage der Fortbildung nicht ausgespart.

Kreative Fähigkeiten, um in der Zukunft bestehen können

Nach Edouard Garo, der in der schweizerischen Projektleitung mitgearbeitet und selber an einer Versuchsklasse unterrichtet hat, ist das erste Ziel allen Kunstunterrichts in der Schule, das Unerwartete empfangen (recevoir l'inattendu) zu lernen. Das einzige aber, was wir von der Zukunft mit Sicherheit wissen ist, dass sie uns Unerwartetes bringen wird. Wenn also unsere pädagogischen Bemühungen weiterhin den Sinn haben sollen, die Kinder für das Leben zu wappnen, so müssten wir sie zu befähigen suchen, mit dem Unerwarteten umzugehen. Diesem Erziehungsziel wird die Musikerziehung in hohem Masse gerecht. Und darum frage ich mit Edouard Garo: «Wäre es wirklich weise, gerade an der Vorstellungskraft und den kreativen Fähigkeiten zu sparen, die wir zur Bewältigung der Krise benötigen? Wäre es wirklich weise, an der Schule und am Musikunterricht zu sparen?»

Persönlich hoffe ich, dass die Vernunft siegen wird, dass den kulturellen Bereichen nicht die Kraft genommen wird, zur Bewältigung der Krise beizutragen. *Ernst Waldemar Weber*

VMS-Schulleiterausbildung 3. Basiskurs

Nach den beiden 1989 und 1990 durchgeführten Basiskursen mit total über sechzig Teilnehmern führt der VMS im Frühjahr 1993 einen weiteren Basiskurs durch.

Die Schulleiterausbildung des VMS ist vor allem für alle bereits amtierenden Schulleiterinnen und -leiter gedacht. Durch die Auseinandersetzung mit den Themen, die einen beim Führen einer Musikschule ständig beschäftigen, wird eine wertvolle Standortbestimmung vorgenommen. Der rege Gedankenaustausch mit Referenten sowie Kollegen und Kolleginnen vermittelt viele neue Impulse für die tägliche Arbeit.

Aber auch Lehrkräfte, die mit dem Gedanken spielen, einmal eine Musikschule zu leiten, erhalten ein Grundwissen, das ihnen einen Einstieg erleichtern würde. Bereits wurden Kursteilnehmer, die ihren Ausweis bei einer Bewerbung vorgewiesen haben, bevorzugt.

Eine vollständige Schulleiterausbildung umfasst nebst dem *Basiskurs*, mit welchem man einsteigen sollte, als Fortsetzung *drei Aufbaukurse* mit den Schwerpunkten Führung, Pädagogik und Politik sowie Organisation. Die *vollständige Ausbildung* dauert schliesslich vier Wochen und kann voraussichtlich mit einem *Diplom* abgeschlossen werden.

Das Musikschulwesen ist aus seiner Pionierzeit herausgewachsen und zu einer allgemein anerkannten Bildungseinrichtung mit einem wichtigen kulturellen Auftrag geworden. Musikschulen sind deshalb nicht mehr wegzudenken, weder im Ausland noch in der Schweiz. Entsprechend werden aber auch immer mehr professionelle Anforderungen an die Musikschulleiter gestellt. Die VMS-Schulleiterausbildungskurse erfüllen deshalb eine wichtige Aufgabe. Der dritte Basiskurs wird als Intensivwoche abseits vom Alltag durchgeführt. Interessenten wird empfohlen, sich rasch anzumelden, denn die dreissig verfügbaren Plätze könnten bald ausgebucht sein. Bitte beachten Sie dazu die detaillierte **Ausschreibung mit Anmeldetalon auf Seite 2.**

In dieser Nummer

Berichte	2, 3, 12, 13
Aus dem Verband r	2
Kursinserate	4, 14
Portrait Willi Renggli	5
Zur musikpädagogischen Praxis	6
Neue Bücher/Noten	8, 9, 10, 11
Stellenanzeiger	11, 14, 15

A lire, en français

Nouvelles du Comité de l'ASEM	2
Pratique de la pédagogie musicale	7